

Dresdner Maler in der Berliner Ausstellung

Ein Gang durch die Frühjahrsausstellung der Deutschen Akademie der Künste

Anknüpfend an die Tradition der ehemaligen Preußischen Akademie der Künste, führt die Sektion Bildende Kunst der Deutschen Akademie der Künste in Berlin dieses Jahr erstmalig eine Frühjahrsausstellung durch. Das Kunstschaffen aus beiden Teilen Deutschlands zu erfassen und zu vereinen ist dabei vordringlichstes und ernstes Anliegen. Dieses Bemühen macht es auch zu einem Teil verständlich, daß eine Reihe zumindest stark umstrittener Arbeiten vertreten ist. Für die Zukunft freilich wird auch bei

denen besonders die Arbeit „Glaskugeln“ genannt sei.

Stark vertreten ist die Dresdner Künstlerschaft, die damit Dresdens alten guten Ruf als Kunststadt zu festigen bemüht ist. Allen voran kann dort Prof. Josef Hegenbarth genannt werden, dessen „Schwarzer Panther“ zu den besten Leistungen zählt. Nicht minder bewundernswürdig die Arbeiten von Prof. Wilhelm Rudolf. Wie hat er es z. B. verstanden, in der „Hyäne“ all die lauernde Begierde und Feigheit des Tieres treffend zum Ausdruck zu bringen, während Prof. Heinrich Ehmsen bei der Gestaltung des gleichen Themas kaum mehr als eine interessante ornamenthafte Form zu bieten vermag. Von Professor Bernhard Kretzschmar sei das „Porträt Frau Maler H.“ genannt, während die beiden Landschaften bei aller malerischen Bewältigung etwas anekdotenhafte Züge aufweisen. Eine gegernegte Malkultur bietet Prof. Paul Wilhelm dar, dem man allerdings eine Erweiterung seines Themenkreises wünschen würde. Nicht befriedigen kann Prof.

Hans Grundigs „Achtet die Atombombe“, das ebenso wie sein „Mädchenbildnis mit Blumen“ nicht über den Charakter einer dekorativen Studie hinauskommt. Ebenso Prof. Wilhelm Lachnit und Prof. Hans-Theo Richter, deren ästhetisierende Formulierung zu wenig die Realität widerspiegelt. Schließlich seien noch Theodor Rosenbauers „Kähne im Eis“ in ihrer frostigen, bedrückenden Atmosphäre genannt, sowie Alfred Hesse mit „Winter an der Elbe“, Prof. Rudolf Berganders Porträt „Meine Mutter“ und Johannes Beutners „Knabe mit weißem Hahn“.

Unter den Plastiken fielen besonders die Arbeiten von Prof. Gerhard Marcks sowie die Kleinplastiken Hans Graef's auf. Von einer feinen Empfindsamkeit erfüllt die „Ruhende“ von Prof. Gustav Seitz, während das Porträt Thomas Manns weniger gelungen erscheint. Eine gelungene Arbeit ist dagegen die Porträtbüste des Kunstgelehrten Prof. Dr. Wilhelm Waetzold von Prof. Gustav Weidanz.

Friedbert Ficker



Johannes Beutner: „Knabe mit Hahn“

derartigen Ausstellungen weniger der gute Wille zur humanistischen Tendenz allein als vielmehr die künstlerische Qualität ausschlaggebend sein müssen.

So empfindet man z. B. die Arbeiten von Prof. Otto Dix als ein Ausweichen, das auch ästhetisch fragwürdig bleiben muß. Auch die „Störungsrechnung“ von Prof. Heinrich Ehmsen bleibt nur ein Experiment, dem die rechte Ueberzeugungskraft fehlt. Eine eigenartige Mischung von Hofer'schen Elementen mit Gegenwartsproblematik stellt Willy Sittes Gemälde „Bergung — Hochwasserkatastrophe 1954“ dar. Anders dagegen das packende Bild „Generalstab“ von Prof. Willi Geiger, Prof. Fritz Griebels „Italienische Allee“ oder Prof. Otto Herbigs leuchtende Pastelle, von